

Lappenkeuler - Brief / Email Eierzeit vom 08.04.2007

Ein schönes Osterfest!

Das allgemeine Eierfest ist schon wieder mal fällig. Nun ist Ostern ja immer auch irgendwie eine Art Tor zum Frühling, Tor zum milderen, vielleicht auch schönerem Wetter. Unterdessen können wir uns sicherlich nicht über den zurückliegenden Winter beklagen, jedenfalls nicht in der Form, dass man sich vom eisigen Wetter zu sehr gebeutelt fühlen müsste. Ein supermilder Winter, das kam der Verringerung der Heizkosten zugute und eigentlich müssten solche Winter doch gerade die Grünen und diese ganzen Umweltdogmatiker erfreuen, weil durch geringen Heizaufwand auch geringere CO² - Ausstöße entstanden, als wie bei deutlichen Kaltwetterphasen. Doch gerade aus deren Lager hört man nur Misstöne, die Polkappen sind in Gefahr, die Gletscher schwinden, dafür wird das Ozonloch größer. Sie kennen diese Leier und keine Angst, ich habe keine Lust, dieses zweifelhafte Thema erneut aufzugreifen. Nun denn, wir freuen uns über den milden Winter, vor allem aus Kostengründen. Alles was hilft, die Kosten zu senken, ist uns willkommen.

Nun sagt man es war ein total milder Winter, was so gesehen in seiner Gesamtheit auch stimmt, aber am 21. und insbesondere am 22 und 23. März kam es hier zu ganz extremen Schneefällen, wo keiner mehr mit gerechnet hätte. Hier war vielleicht etwas los! Gut, das ist nun auch schon wieder über 3 Wochen her, aber ich sage Ihnen, hier ging gar nichts mehr. Selbst die so eifrigen Bauarbeiten bei der Regenwasserbehälterfirma kamen zum völligen Stillstand. Ein langer Sattelschlepper - LKW, der denen noch Material liefern sollte, hat sich in der schmalen Zufahrtsstraße zur Siedlung, ungefähr in Höhe der leichten Senke, wo es zu dem alten Bahnhof abgeht, von dem ich Ihnen ganz zu Anfang unserer Zeit hier mal ein Foto schickte, quergestellt und hoffnungslos festgefahren. Es ging hier gar nichts mehr. Keiner kam mehr weg aus der Siedlung und auch keiner mehr hinein. Höchstens zu Fuß, aber wer läuft schon 5 km im hohen Schnee zu Fuß zum Dorf? Auch alle Leute, die bei der Behälterfirma arbeiteten oder sonst wie dort waren, hingen natürlich fest. Das war eine Gaudi! Mehrere Stunden später traf ein Kranwagen ein, der den Sattel - LKW anheben musste und wieder einigermaßen gerade auf die Fahrbahn stellte, damit der ab dort im Schritttempo bis zur Firma weiterfahren konnte. Aber selbst das klappte nur, nachdem ein Arbeiter zuvor voraus ging und von Hand die Fahrstrecke mit grobem Sand und Schutt abgestreut hatte. Dieser Kranwagen hatte aber selbst schon Probleme bei der Anfahrt, dass er nicht in Schräglage geriet und dass obwohl es ein 4-Achser mit 8-Rad-Antrieb war. Die hatten insofern noch Glück, weil sich gerade in dieser Zeit der Bergung die Schneeschauern für vielleicht mal 3 Stunden verzogen und sogar der schönste Sonnenschein aufkam. Kaum war diese Aktion durch, da zogen neue Schneeschauern auf und wir sind nur noch drinnen im Haus verschwunden, weil

man draußen nichts mehr vor lauter Schnee sehen konnte. Nur anderthalb Tage später wurde es dann wieder so mild, dass man zuschauen konnte, wie diese ganzen Schneemassen in Windeseile wieder zusammenschmolzen. Ich hatte eigentlich einen Tag bevor es so zu schneien begann schon vorgehabt, wieder die Sommerreifen auf den Wagen zu machen, zum Glück kam aber an dem Tag etwas dazwischen. So habe ich mich nun entschlossen, die Winterreifen aus Sicherheitsgründen noch bis Anfang Mai drauf zu lassen.

Am Karfreitag sind wir hier in gewisser Weise in ein Fettnäpfchen getreten. Gegen Mittag klingelte es an der Haustüre und 2 ältere Damen standen dort und bettelten nach Geld für eine angebliche Osterversammlung. Ich war darüber so entzürnt, vor allem weil erst wenige Tage vorher schon mehrmals irgendwelche Bettelfritzen an der Tür waren, dass ich denen schimpfend die Tür vor der Nase zugeworfen habe. Ich habe durch die bereits geschlossene Tür denen dann noch aus Wut so etwas wie Rattenpack oder ähnliches zugerufen. Nun stellte sich heraus, dass die hier von so einem Orts- oder Kirchenverband tatsächlich jedes Jahr um die Osterzeit eine sogenannte Osterversammlung veranstalten, deren Gelder für Bedürftige aus der eigenen Gemeinde ausgegeben werden. Ich wusste das nicht und war fest im Glauben, dass dies wieder solches Bettelgesindel ist, welches mit dem Mitleid der Leute auf nahezu organisierte Weise die eigene Kasse aufbessern will. Die werden sich jetzt sicher dort im Ort schön über uns das Maul zerreißen und das hier bei uns an der Tür erlebte in den schillerndsten Farben ausmalen und breit treten.

Neulich kam ich in ein modernes Büro und geriet gleich ins Lachen, denn stellen Sie sich vor, Sie sehen dort einen Computer stehen, an den ganz offensichtlich über ein USB - Kabel ein Toaster angeschlossen ist. Da ergeht es Ihnen sicher genauso, wie mir in diesem Moment, man ist belustigt und glaubt seinen Augen nicht zu trauen. Nun entpuppte sich das Ding dann aber nicht als computergesteuerter Brötchenwärmer, sondern letzten Endes als die neueste Generation von Farblaser-Drucker. Ein komisches Gerät, welches sogar sehr preiswert sein soll, also im Verhältnis zu der Preiskategorie, die man sonst so von Farblaserdruckern gewöhnt ist. Die Dame am Schreibtisch, die meine Erheiterung auf Anhieb verstand, weil ich wohl nicht der erste war, der dort solche Reaktionen zeigte, erläuterte, dass jenes Gerät nur noch ausschließlich Din-A4-Blätter hochkant oder kleinere Formate bedrucken könne, wodurch man mit der schmalen Bauform auskommt. Auch hat man die wenigen Bedienteile bei dem Gerät nicht seitlich neben dem Papier- und Druckbereich angeordnet, wie es sonst üblich ist, sondern einfach unten drunter. Obendrauf gibt s', man könnte sagen, wie bei jedem anständigen Toaster, 2 gleich große, breite Schlitze. Der hintere zum Einlegen des unbedruckten Papiers und aus dem vorderen kommen die fertig bedruckten Exemplare raus geschossen. Da hat der Gerätedesigner wohl absichtlich mit der Vorgabe des Toasters gespielt und ich finde das irgendwie gelungen.

Vielleicht erinnern Sie sich noch daran, vor etwa 2 Jahren schrieb ich Ihnen einmal, dass ich in Stuttgart eine Art Billigkantine für Bedürftige, Obdachlose aber auch für Normalbürger entdeckt hatte, wo ich wegen des im Verhältnis zum Preis guten Essens auch in meiner Stuttgarter Zeit sehr gelegentlich mal essen ging. Jetzt waren wir vor knapp 2 Wochen wegen diverser Einkäufe in Stuttgart. Irgendwann plagte uns der Hunger und da fiel mir diese Stehgaststube wieder ein. Ich war mir nicht sicher, ob es die überhaupt noch gibt, denn inzwischen war ich sicherlich schon über ein Jahr nicht mehr dort, aber sie existiert noch! So sind wir gegen 11.45 Uhr dort hin und haben, jetzt für 2 Euro pro Person, das Tagesmenü gegessen. Es gab Bandnudeln mit Currysoße, dazu eine Currywurst und Spinat. Alles durchaus sehr lecker, damals kostete allerdings jedes Menü noch 1 Euro pro Kopf als Mindestentlohnung oder freiwillig mehr, wenn man konnte und wollte. Die haben inzwischen auch einiges geändert. Früher herrschte dort mit Absicht ein sehr kühles, unangenehmes Ambiente, wie man vornehm sagen würde, ausschließlich mit Stehtischen und im Gastraum absolut ungeheizt und etwas zugig. Man wollte damit verhindern, dass sich die Leute dort länger, als nur zum zügigen Essen notwendig aufhielten. Da aber die Zahl der gebrechlichen Bedürftigen heute sehr hoch ist, hat man in einer Ecke inzwischen sogar 2 normale Tische mit jeweils 6 Stühlen dran aufgestellt, die aber auch nur von schwachen oder älteren Leuten benutzt werden dürfen, das wird sogar kontrolliert. Auch hat man die Ausgestaltung des Gastraumes inzwischen recht freundlich gemacht, zumindest wenn man es mit dem nahezu eisigen Zustand von damals vergleicht. Die Mindestpreise für das billigste Tagesmenü wurden von 1 Euro auf 2 Euro angehoben, oder wer kann, der sollte dann mehr geben, soviel, wie er für angemessen hält und wie es seinen finanziellen Möglichkeiten entspricht. Manche Bedürftige rechnen jedoch völlig anders, als unsereins. Die sagen, 1 Euro war noch ok, aber für 2 Euro kriege ich ja schon solch eine kleine Miniflasche Schnaps, die mir dann lieber ist; andere wiederum sind wirklich so arm dran, dass sie sich 1 Euro noch leisten können, 2 Euro aber schon nicht mehr. Deshalb hat man dort, sozusagen jetzt als Ergänzung nach unten, neben dem Tagesmenü für 2 Euro auch noch eine Tagesspeise für nur 50 Cent eingeführt. Die wird dann aber nur noch aus irgendwelchen Resten von Supermärkten oder vergleichbarem aufs Einfachste zusammengestellt und es ist in diesem Sinne kein richtiges Menü mehr. Und jetzt kommen wir zu dem, was ich Ihnen eigentlich erzählen will. An dem Tag, als wir dort waren, gab es als 50 - Cent - Tagesspeise eine Scheibe trockenes Brot, plus solch ein kleines Döschen Ölsardinen, wie sie viele Discounter anbieten, welches allerdings vom Haltbarkeitsdatum her gerade abgelaufen war und dazu noch 2 lose Salatblätter. Also wirklich eine minimalistische Speise, was aber immerhin besser ist, als zu hungern und im Laden bekommt man die Dose Ölsardinen heute zu dem Preis ja auch längst nicht mehr. Aber was wir dann dort beobachteten, das lässt einem die Haare zuBerge stehen oder eher gerade nicht. Ein Stadtstreicher, ich nenn den jetzt der Einfachheit halber mal

so, betrat die Gaststube und holte sich vorne an der Ausgabetheke für 50 Cent diese Öl-Sardinen-Tagesspeise. Damit stellte er sich unweit von uns an einen benachbarten Stehtisch, öffnete die Dose, verzehrte diese Zusammenstellung aus Brot, Sardinen und Kopfsalat. Sie kennen die Ölsardinendosen ja sicher, was am Schluss übrig blieb, war das viele Öl in der Ölsardinendose. Anstatt dies, wie üblich, mit zurück zu geben, schüttete der Kerl sich das in die Hand, die er hohl formte, und strich sich dann das ganze stinkige Fischölgematsche in die Haare. Die glänzten dann und der Typ zog eine entsprechend nach Fisch stinkende Geruchsfahne hinter sich her. Die Ölmassen waren so reichlich, dass ihm die Öltropfen hinten am Kragen herunter in den Nacken liefen. Wir und auch etliche andere in der Gaststube schauten sich nur noch ungläubig an, etliche verliehen durch entsprechende Geräusche und Kopfschütteln mit verzogenem Mundwinkel ihrem Ekel Ausdruck. Den störte das natürlich nicht, sichtlich frohen Mutes packte er seine Sachen und verließ dann pfeifend die Lokalität.

Ich sage nur ein Wort, ein Reizwort, Finanzamt! Traf doch vor 2 Wochen ein dicker Brief vom Finanzamt hier ein. Ich dachte zunächst, ob die mir irgendwelche Finanz-Broschüren, Ratgeber oder Prospekte schicken, weil der Brief so dick war. Der Inhalt erwies sich dann jedoch leider als ernüchternd und eher behördentypisch. Dort hieß es, durch eine Mitteilung wäre ihnen bekannt geworden, dass wir hier das Haus erworben hätten. Nun wollen die auf mehreren detaillierten Vordrucken genau wissen, woher wir an das Geld dafür kommen. Dort soll man genau auflisten welche Sparguthaben und sonstigen Einkünfte sowie welche Kredite von welchen Kreditinstituten dafür in Anspruch genommen wurden. Dann ob und welche Einkünfte man hat oder erwartet und welche man in den zurückliegenden Jahren gehabt hat. Weiterhin will man wissen, welche Mieteinnahmen wir aus dem Haus und dem Grundstück hier oder Teilen davon erzielen, obwohl wir ja da gar nichts vermietet haben, solch ein Blödsinn. Auch soll man angeben, wo man sonst noch Immobilieneigentum besitzt und welchen Wert diese Gebäude oder Grundstücke verkörpern und welche Mieteinnahmen wir daraus erzielen. Dann unterstellt man fast schon, dass wir auch noch Miteigentümer an irgendwelchen Firmen wären und da sollen wir auf einem gesonderten Vordruck ausfüllen, welche Einnahmen wir daraus erzielen und über welche Steuernummern bei welchem Finanzamt dortige Gewinne oder auch Verluste erfasst würden. Es wird dann auch gleich angedroht, dass man diese Wischs innerhalb von spätestens 4 Wochen ausgefüllt zurücksenden muss, andernfalls könne man mit rechtlichen Konsequenzen rechnen, da es eine gesetzliche Verpflichtung dazu geben würde, dass man das zeitgerecht ausfüllt und zurück schickt. Es ist schon eine Frechheit, was die alles wissen wollen und es ist ja schließlich nicht so, dass wir hier keine Grundsteuer bezahlen, wir bezahlen ja pünktlich alle Steuern. Aber nein, da wird einem dann schon unterstellt, dass man riesige Einkünfte anderswo hätte, die man dem Finanzamt verschwiegen hätte und dadurch so soviel Reichtum angehäuft habe, dass man sich damit dieses Haus hier hätte kaufen können. Hätte jetzt keiner

etwas gekauft, dann bekämen die von uns keine Steuern, gar nichts und die Arbeiten, die wir vergeben hatten, wie die vom Dachdecker, die hätten auch nichts von uns eingenommen und keine Steuern dafür abgeführt, aber dann wären auch wir nicht belästigt worden und hätten unsere Ruhe. So aber haben wir bei denen schon für gewisse Einnahmen gesorgt und es wird einem dann so gedankt, dass man noch quasi unterstellt kriegt, dass man Gelder an der Steuer vorbei gemogelt hätte. Das ist doch wieder typisch deutsch! Manchmal kommt es einem wirklich hoch und man sagt sich, man sollte in diesem Land keinen Cent mehr investieren und lieber ins Ausland ziehen, obwohl ich normalerweise durchaus an Deutschland hänge. Wenn die so händeringend am Geld suchen, dann sollen die Großkopferten sich erst einmal sinnlose Ausgaben in Milliardenhöhe sparen, wie z.B. die enormen Unkosten für jetzt den Tornadoeinsatz in Afghanistan. Überhaupt diese ganzen Einsätze in Afghanistan, in Afrika u.s.w. das kostet alles immens viel Geld und bringt rein gar nichts, aber für solch einen Schwachsinn, mit dem wir gar nichts zu tun haben, dafür ist Geld genug da! Als wäre es die Aufgabe von Deutschland, in Afrika bei Wahlen zu helfen oder so was. Wobei das nur 2 Beispiele für viele der wirklich enormen, sinnlosen Ausgaben sind. Aber, wie ich schon öfters sagte, das ist eine Politik, die wieder meilenweit am eigenen Volk vorbei geht und man fragt sich erneut, wählen wir deutsche Politiker, damit die immer nur etwas für andere tun, aber fürs eigene Volk gibt s'nur Verschlechterungen, siehe Gesundheitsreform etc.? Aber uns fehlt da sicherlich nur der Durchblick, wird man auf deren Seite sagen.

Das schöne Wetter der letzten Tage hat uns keine Ruhe gelassen und wir haben wieder sehr viele Wanderungen hier im Umfeld unternommen. Überhaupt, ich glaube seit Jahren sind wir nicht mehr so viel gewandert, wie in den letzten Monaten hier. Ich habe schon ein Paar Schuhe daran total verschlissen. Die Gegend, die für den Außenstehenden auf den ersten Blick sicher eher etwas langweilig wirken mag, entpuppt sich immer mehr als wahrer Quell der Abwechslung, weil die Landschaft nach der nächsten Baumreihe oder dem nächsten Hügel oftmals wieder völlig anders und unerwartet weiter geht. 2 Fotos habe ich Ihnen beigefügt. So sehen Sie auf [neue_strasse1](#) ein Stück der in atemberaubender Zeit neu errichteten, eigenständigen Zufahrtsstraße für die Regenwasserbehälter-Firma auf dem alten Fabrikgelände.



Neue_Strasse1: die neue Straße zur Regenwasserbehälterfirma führt teils direkt an den alten Hallen vorbei. Die jetzt teils weiss verkleidete Halle links im Hintergrund ist die besagte Firma.

Dort, wo man hier die Straße und die seitlichen Dämme sieht, standen vor weniger als 3 Monaten noch viele Bäume, quasi ein kleiner Wald. Die Grünen würde das sicher nicht freuen, aber da es hier so abgelegen liegt, haben die das wahrscheinlich zum Glück gar nicht erst mitbekommen, denn sonst hätten die sicherlich vor der Abholzung dieses kompletten Waldhains Krawall gemacht. Links hinter dem Damm sieht man noch mehr im Vordergrund eine der nicht renovierten Hallen und dahinter eine nun hell verkleidete Halle. Die helle Halle sah vorher fast genauso aus, wie vorne die, aber das ist die Halle, worin sich nun die Firma befindet. Rechts sieht man weiter hinten auch noch ein paar Restgebäude der früheren Anlagen. Aber im gesamten Vordergrund, quasi dort wo ich als Fotograf stehe und auf der Straße war bis vor kurzem nur Wald und im genauen Verlauf der Straße ein unbefestigter Waldweg, der auf der linken Seite hinten am alten Firmengelände endete und halbrechts in einen kleinen Feldweg übergang, der bis zur Bahnlinie weiter führte. Warum man die seitlichen Dämme hin zu den Hallen aufgeschüttet hat, das verstehe ich nicht, aber es wird schon einen Sinn haben. Die eigentliche Einfahrt zur neuen Regenwassertank- Fabrik zweigt nun weiter hinten links ab, wo man bei genauer Betrachtung in dem linken Damm auch einen Durchbruch erkennt, ungefähr in der Höhe, in der man bei geschultem Auge in der Straßenmitte einen dunkel gekleideten Fahrradfahrer und ganz rechts noch ein Auto erkennt. Hinter diesem Durchbruch zur Halle der Regenwasserfirma hin folgt zunächst ein großzügiger neuer Parkplatz der Firma. An dieser Parkplatzstelle, die sich von diesem Foto aus gesehen noch links hinter der hellen Halle befindet, setzte sich früher ebenfalls der Wald noch ein Stückchen fort. Die Betonrohre, die man dort seitlich noch lagern sieht, wurden inzwischen in die Straßengraben seitlich neben dem linken Damm verbuddelt und oben drauf hat man damit begonnen, sogar einen gepflasterten Bürgersteig zu errichten, wo auch noch alles neue Straßenlaternen aufgestellt werden. Hier wurden echt enorme Erdmassen bewegt und vor allem das alles in einer Rekordzeit errichtet. Über die Kosten wird sich vornehm ausgeschwiegen, es dürften beachtliche Summen sein, zumal diese Straße in einer Qualität errichtet wurde, die zur dauerhaften Befahrung mit

schweren LKW geeignet ist. Diese Kosten dürfte wohl vorwiegend die Kommune tragen, da man hörte, dass die sich dazu verpflichtet hätten, der Firma eine vernünftige Zufahrt zu garantieren, sonst hätten die sich erst gar nicht hier angesiedelt. Trotzdem hieß es, dass die Firma einen Teil der Kosten selbst getragen hätte, nur wie hoch deren Anteil war, bleibt ein Geheimnis.

Andererseits schafft man sich mit dieser neuen Straße irgendwie auch ein neues Nadelöhr. Diese Straße ist ja hervorragend zu befahren, aber sie verbindet ja schließlich nur die sehr schmale Siedlungsstraße mit der Firma, halt als Zufahrt. Die schmale Siedlungsstraße selbst stößt dann ja hier vorne auf die ebenfalls sehr schmale Zufahrtsstraße, die über einige km bis oben an eine Kreuzung von Landstraßen führt, wo man in Richtung der eigentlichen Orte abbiegen kann. So kann man sagen, ist der Effekt ein wenig damit vergleichbar, als würde man eine winzige Landstraße, die 20 km lang ist, plötzlich in ihrem letzten Stück auf 500 m in der Ausführung einer breiten Autobahn weiterbauen. Große LKW kommen so zwar im letzten Stück gut zu der Firma, nur bevor die erst einmal an diesem letzten Stück angekommen sind, dürften die Fahrer einige Schweißtropfen gelassen haben. Eigentlich darf man diese kleine Hauptzufahrtsstraße zur Siedlung nämlich nur mit LKW bis maximal 5 Tonnen befahren, ausgenommen für einzelne Sonderfälle, wie Müllabfuhr oder bei Bauarbeiten. Ich schätze, da werden sich die Oberen bei der Verwaltung auf längere Sicht sowieso noch etwas einfallen lassen müssen, es sei denn, die Behälterfirma transportiert ihre Waren nur mit kleineren LKW bis 5 Tonnen, was jedoch auf Dauer unwahrscheinlich ist. Obwohl der Weg zu den eigentlichen Ortsteilen recht weit ist, kamen in den letzten Wochen, nachdem sich das auch in den Orten rundgesprochen hatte, ständig Schaulustige herbei, die oft stundenlang staunend und diskutierend die Umkrepelung der Landschaft bewunderten. Ich sage Ihnen, wenn hier heute noch mal jemand her käme, der vielleicht letztes Jahr zum letzten mal hier war und wenn man den hier mitten auf der Straße aussetzen würde, der wüsste nicht, wo er wäre. Zweifellos denkt man in solchen Gemeindeverwaltungen dann auch einen Schritt weiter, denn die sagen sich, wenn wir schon für viel Geld ein neues Straßenstück bauen, dann sollen sich dort nach Möglichkeit auch wieder mehrere Firmen ansiedeln, die durch Gewerbesteuer u.s.w. Geld in die Kasse spielen. So bleibt aus unserer Sicht ein wenig zu befürchten, dass es hier unruhiger werden könnte, wenn z.B. die heute noch ungenutzten Teile des alten Fabrikgeländes rechts und links dieser neuen Straße auch an andere Firmen zur Neuerrichtung von Betrieben verkauft werden. Nun, das Suchen in meinem erst neulich selbst angelegten digitalen Bildarchiv meiner selbst geschossenen Fotos hat sich gelohnt, denn ich war mir im Hinterkopf ziemlich sicher, dass ich im letzten Jahr, gleich kurz nach oder sogar bereits vor unserem Einzug hier, bei einem der aller ersten Spaziergänge den früheren Weg schon mal fotografiert hatte, also so wie es an der Stelle der heutigen, neuen Straße ungefähr im September 2006 noch ausgesehen hat. Das sehen Sie dann auf dem Bild `alter_weg1`. Nur ist der Fotostandpunkt in die entgegengesetzte Richtung geknipst, das heißt, der damalige Fotografierstandort

von mir war ungefähr dort, wo man heute auf der neuen Straße auf dem Foto oben mit viel scharfem Blick den Radfahrer sieht.



Alter_Weg1: im Prinzip ein Zustandsvergleich früher / heute: dieses Foto hier zeigt nahezu die gleiche Stelle, wie das vorherige Foto, nur vor ungefähr etwas mehr als einem halben Jahr und aus einer um rund 180 Grad verdrehten Fotoperspektive etwas weiter.

Mein damaliger Standpunkt war also weiter oben. Links und auch rechts sieht man mit etwas Mühe zwischen den Bäumen teils die alten Gebäude durchschimmern. Wenn man diesen Weg auf dem Bild alter_weg1 in Blickrichtung zwischen den Bäumen weiter ging, dann folgten nach etwa 300 m die Siedlungshäuser, in denen die anderen Bewohner dieser Siedlung hier wohnen. Dort wo die Siedlungshäuser stehen, war der Weg aber schon immer asphaltiert und der führt dann ja weiter bis auf die Straße, an der unser Haus steht. Wie gesagt, dieser alte Weg existiert heute schon gar nicht mehr, dort ist also heute an gleicher Stelle diese Straße vom ersten Foto neue_strasse1. Das untere Foto ist heute so nicht wiederholbar, spiegelt also schon Zeitgeschichte und das bereits nach so kurzer Zeit. Der komplette lange Maschendrahtzaun wurde vor dem Abriss von einer Gärtnerei aus dem Raum Bretten für ein paar Euro gekauft und in mehrtägiger Kleinarbeit abgebaut und sauberlich aufgerollt. So wie dieser Zaun aussah, war der auch noch nicht sehr alt und der Rentner hier bestätigte, dass der erst vor knapp 2-3 Jahren errichtet wurde, um zu verhindern, dass Wanderer und spielende Kinder einfach zwischen den Bäumen her sich auf das alte Fabrikgelände mogeln konnten und dort in Unfallgefahr gerieten. Alle Bäume, die Sie auf diesem Foto alter_weg1 sehen, sind somit ebenfalls Geschichte, ebenso der Weg selbst. Wie schon angedeutet, dort sieht es heute so aus, wie auf dem anderen Foto neue_strasse1, nur halt quasi um 180° verdreht, weil die Blickrichtung genau anders herum ist, was man auch bei genauer Betrachtung an dem leichten Gefälle erkennen kann, welches auf dem Bild neue_strasse1 eine Steigung und eben kein Gefälle ist. Allerdings hat man da mehr angefüllt, denn vor dem Bau der Straße war die Steigung in dem alten Weg steiler, als heute die Steigung der Straße ist. Wer würde beim Anblick dieser beiden so unterschiedlichen Bilder auf die Idee kommen, dass es sich um

die gleiche Stelle handelt, sozusagen nur um ungefähr ein halbes Jahr zeitversetzt?

Man sieht aber, dass die Straßenplaner durchaus schon weiter gedacht haben, denn wenn man auf dem Foto neue_strasse1 geradeaus am Horizont weiter geht, geht heute diese schöne breite Straße dort wieder in den früheren alten Feldweg über, der zwischen einigen Feldern und Brachflächen dann wieder etwas abfällt und bis zu der alten, stillgelegten Bahnstrecke führt, die dann an einem Damm etwas tiefer liegt. Das ist dann ungefähr dort, von wo ich Ihnen vor längerem mal das Foto von einem verfallenen kleinen Stellwerk schickte. Aber man sieht schon heute, dass die Straßenplaner das so angelegt haben, dass der obere Teil dieses weiterführenden Feldweges bald ebenfalls zur schönen Straße für weitere Industrieansiedlungen ausgebaut werden kann. So könnten dann diese besagten Felder, die dort heute noch folgen und die nie mit Industrie besiedelt waren, auch noch mit neuen Firmen bebaut werden, falls sich genügend Interessenten finden. Das heißt, wenn das irgendwann wirklich so käme, dann würde diese Siedlung hier zu einem größeren Industriepark, der größer wäre, als er früher in seinen besten Zeiten jemals war. Nur kann man das schlecht vergleichen, denn früher die alten Fabriken hier hatten ganz andere Bauweisen und Ausmaße, heute wirkt das alles irgendwie clean wie man neudeutsch so schön sagt, während das früher alles irgendwie rustikaler, robuster und auch dreckiger wirkte. Früher sagte man ja auch immer, wo gehobelt wird, da fallen Späne und zu jeder dicken Fabrik gehörten auch deren Dreckecken, heute sind das alles mehr gleichförmige saubere Blechkästen, fertig.

Oben hatte ich es bereits angesprochen, ich habe mir jüngst ein Bildarchiv gebastelt, worin ich künftig meine ganzen digitalen Fotos speichere und verwalte. Ich hatte neulich einen Hals vom Ausmaß einer dicken Eiche, weil ich lange vergebens nach einem Foto suchte. Das Problem ist, wenn man die Digitalfotos einfach so in unterschiedlichen Verzeichnissen speichert, dann findet man die nur solange wieder, wie man mit dem Namen des Verzeichnisses die Fotos im Gehirn in Erinnerung hat. Das ist aber nach einem halben Jahr weg, also diese Verknüpfung im Hirn mit dem Verzeichnisnamen ist weg und so gerät man später in endlose Sucherei, wenn man ein bestimmtes Foto wieder sucht. Durch einen Artikel im Internet wurde ich darauf gestoßen, dass man sich mit manchen einfachen Tabellenkalkulationen auch eine Fotodatenbank errichten kann. Da habe ich dann in einer stillen Stunde damit etwas experimentiert und siehe da, das klappt vorzüglich. Man kann dort dann jetzt bestimmte Themen, Motive, aber auch Daten wie Datum u.s.w. eingeben und diese Tabellenkalkulation sucht dann automatisch die hierzu passenden Fotos raus, die man dann zur Krönung auch gleich so damit verknüpfen kann, dass sie aus der Tabellenkalkulation heraus angezeigt werden. Das so etwas geht, das wusste ich zuvor gar nicht. Es empfiehlt sich, zuvor natürlich alle vorhandenen Fotos in ein eigenes Verzeichnis und Unterverzeichnis zu kopieren. Man ist aber nicht mehr gezwungen, die Unterverzeichnisse nach dem Motiv zu benennen, das gäbe

wieder solch ein Wust an unüberschaubaren Einträgen. Ich habe die Unterverzeichnisse dabei ganz simpel einfach chronologisch nach Datum sortiert und die ganze Verwaltung der Motive, Themen, Inhalte u.s.w. erledigt alleine diese Tabellenkalkulation. Lästig ist nur, dass man erst einmal alle Fotos von Hand eingeben muss. Wenn man dabei aber erst einmal den aktuellen Stand erreicht hat, dann braucht man nur noch immer die nachtragen, die neu hinzukommen und das ist ja dann fix gemacht. In der Beschreibung, die mir da vorlag, wurde auch darauf verwiesen, dass man mit einem kostenlosen Download-Zusatzprogramm die sogenannten Exif-Inhalte einer Bilddatei auch noch automatisch mit in die Tabellenkalkulation übernehmen kann. Das habe ich probiert, aber es nützt weder bei den Dateien von meiner Digitalkamera noch von Kayla teurerer Minolta etwas, weil beide Kameras überhaupt keinerlei Inhalte in diesen Exifsachen abspeichern oder eintragen. Allerdings könnte man mit diesen Daten später auch nicht wirklich etwas anfangen, außer erkennen mit welcher Kamera das aufgenommen wurde. Informationen darüber, wie die Kamera beim Knipsen eingestellt war und dergleichen, ich finde, das ist später für den Betrachter nur sinnloser Datenmüll, der nichts bringt und wer eine Kamera hat, bei der man in diese Exifsachen noch eigene Texte eingeben kann, z.B. über das fotografierte Motiv, der wird das sicher kaum draußen beim Knipsen beibehalten, weil das ja dann nach jedem Einzelfoto eingegeben werden müsste. Das würde keiner lange durchhalten. Ansonsten ist das mit der Erfassung der Digitalfotos in der Tabellenkalkulation herrlich und so kamen bei der Überarbeitung auch viele der schon längst verschollen geglaubten Aufnahmen wieder zutage. So bekommt dieses Programm Tabellenkalkulation auch endlich bei mir einen Sinn, ich habe das sonst nie benutzt.

Was ist Musik? Diese Frage hört man sicherlich oft und vor allem die Geschmäcker sind da ja sehr verschieden. Ich sage es offen, mit rund 30 % der Musik, die man heute so im Radio hört, kann ich nichts anfangen, ich finde das Zeug einfach nur grässlich. Nun gab es diese Tage im Foyer einer Sparkasse in Karlsruhe ein kostenloses Klavierkonzert von einem anscheinend berühmten Pianisten. Ich kannte den nicht, aber das muss ja nichts heißen. Der Pianist aus unserem früheren Wohnsitz in Stuttgart war es nicht und in der Welt von Klassik und Jazz kenne ich mich überhaupt nicht aus. Es ist auch beileibe nicht so, dass wir extra deswegen nach Karlsruhe gefahren sind, ich musste ohnehin zu dieser Sparkasse, um eine fehlerhafte Buchung auf unserem Girokonto rückbuchen zu lassen. Da im Foyer noch etliche Sitzplätze frei waren und wir es an dem Tag nicht eilig hatten, hockten wir uns dort mal hin. So gleich kam der Pianist, der sich dann mit rasender Stimme vorstellte, irgend was mit Kaspar oder so ähnlich, mehr habe ich von dem dahingehuschten Namen nicht verstanden. Ob der jetzt mit Vor- oder Nachnamen Kaspar hieß, ich könnte es Ihnen nicht einmal sagen. Einen Pianisten stellt man sich bei der Ausübung seines Berufes immer relativ edel gekleidet vor, meist in schwarz oder dunkelgrau. Der trug ein braunes, halb zerfleddert wirkendes Sakko und eine

verwaschene, sehr billig wirkende graue, jeansähnliche Hose. Zerzauste Haare hatte er, das heißt, zerzaust dort wo noch welche waren, der hatte nämlich trotz offensichtlich jungen Alters, ich schätzte ihn auf knapp 30 Jahre, nur noch einen kleinen Haarkranz, aber der war dafür zerzaust, als hätte er zuvor in die Steckdose gegriffen. Äußerlichkeiten spielen für uns ohnehin eine untergeordnete Rolle, also störte uns das nicht, wengleich es vielleicht in diesem Ausmaß etwas verwunderte. So hockte er sich an seine Tasten und entlockte dem Klavier, oder es war wohl ein Flügel, etliche besonders tiefe grollende Töne, wie ich sie so noch nie von einem Flügel gehört habe. Ein Lied habe ich daraus allerdings nicht erkennen können, ich glaubte, das sei so eine Art Warmspielübung für seine Finger. Es war aber das erste Lied. Nun ja, dachte ich, die Basstöne findet er schon mal. Sogleich folgte das nächste Lied, darin kamen dann neben vielen sehr tiefen Tönen auch viele sehr hohe Töne vor, aber wieder erkannte ich daraus kein Lied. Ich will es mal so sagen, ähnliches hätte ich als totaler Laie dem Flügel wohl auch entlocken können. Dann folgte ein langes Stück, welches sicherlich sehr schwer zu spielen war, was aber ja nicht gleichbedeutend damit ist, dass es einem deswegen gefallen muss. Also uns hat es nicht gefallen, überhaupt nicht, muss man sagen. Man wurde bescheuert von dieser Musik. Stellen Sie sich vor, man hastet mit den Fingern immer ganz schnell wechselweise über diverse Gruppen von Tasten, aber immer sehr kurz, impulsiv und kräftig. Also manchmal befürchtete ich, dass gleich einige Teile aus dem Flügel rausgeflogen kommen oder dass die Tasten abbrechen, so wie der auf die Tasten wuchtete. Etliche Leute standen mit verzerrtem Gesicht auf und gingen. Der Künstler sah dies und nahm es, nach eigenen Worten, zum Anlass, sein dargebotenes Repertoire zu ändern. Dann spielte er ein sehr bekanntes Klassikstück, ich glaube die Moldau heißt das, einfach herrlich und beschwingend, man hätte einschlafen können, nicht vor Langeweile, sondern weil es einen so angenehm davon trug, aber dann.... Kurz vor Ende dieses Stückes hackte er nahezu schlagartig und ohne Vorwarnung derart in die Tasten, dass alle Leute aufschreckten und einige fast vom Stuhl kippten. Eine Schocktherapie der besonderen Art. Also er hatte bewiesen, dass er gut spielen konnte, aber was dieser Klimper - Kaspar bis dahin dargeboten hatte, hat uns dann gereicht und wir sind auch gegangen.

Kayla rätselt derzeit über 2 komische Briefe, die sie in den letzten Tagen erhalten hat. Die Briefe sind in Thai verfasst, also ich kann gar nichts damit anfangen, nur die Adressfelder für sie als Empfängerin sind normal in Deutsch. Abgestempelt sind die aber in Deutschland. Wie uns ein Postmitarbeiter auf Anfrage sagte, bezieht sich die Nummer des Zustellbezirks auf eine Region in der Nähe von München. Kayla sagte, im ersten Brief, der ungefähr 8 Seiten umfasst, beschreibt jemand, den sie nicht kennt, eine Angelegenheit, die in ihrer Familie in Thailand vorgefallen war, als sie selbst vielleicht 10 Jahre alt war. Das kann normalerweise nur ein enger Verwandter oder Bekannter wissen.

In dem zweiten Brief wird sie fast schon bedroht, zwar nicht direkt, aber sie sagt, wenn man etwas zwischen den Zeilen liest, dann könne man daraus schließen, dass ihr eine Sache droht, die zuvor in diesem zweiten Brief beschrieben wird, die vor einigen Jahren einer Thailänderin in Belgien passiert sei. Dort war wohl seinerzeit eine 19-jährige Thailänderin von einem hohen Baukran gestürzt. Es wird zwar nicht wörtlich geschrieben, dass ihr so etwas auch droht, aber, wie gesagt, wenn man es feinfühlig liest, kann man es so auffassen. Vermutlich ist der Verfasser nur ein Idiot, dem es Spaß macht, anderen Leuten Angst zu machen. Immerhin muss es ja einer sein, der genau weiß, wo Kayla wohnt und der irgendwie da eine Verbindung zu Kayla bzw. ihrer früheren Familie hat, denn sonst könnte er die Sachen aus dem ersten Brief nicht wissen. Wir haben nirgendwo damit Werbung gemacht, wo wir jetzt wohnen und als direkter Wohnadressat wohne ich hier, Kayla ist hier zwar auch gemeldet, das ist klar, aber wenn wir zu irgend einem Zweck die Postadresse bekannt geben, z.B. für Bestellungen oder als Absenderadresse, was wir jedoch meist ohnehin schon vermeiden, dann geben wir immer nur meinen Namen unter dieser Adresse an. Wir überlegen derzeit, ob es Sinn macht, mit diesen Schreiben einmal unverbindlich zur Polizei zu gehen. Kayla selbst hält davon eigentlich nicht viel, weil sie der Ansicht ist, dass man damit diesen Idioten vom Verfasser überbewertet. Zudem glaubt sie, dass die Polizei aus dem Inhalt der Briefe keine für sie relevanten Dinge ableiten kann, denn direkt persönlich bedroht wird sie ja darin nicht. Es werden nur Vorfälle geschildert, die aber so in Worte verpackt, dass man daraus ableiten könnte, dass ihr so etwas auch drohen könnte - man kann es aber auch genauso gut einfach nur als Sachschilderung lesen. Dabei wird man sich zwar fragen, warum schickt einer einem Briefe, in dem Dinge als Sachschilderung dargelegt werden, wenn deren Inhalt ansonsten keinerlei persönliche Botschaft oder Ansprache enthält, aber für die Polizei wäre das ja sicher nicht Grund genug, irgendwelche Aktionen einzuleiten, wie z.B. den Absender ausfindig zu machen und zur Rede zu stellen. Das ist ähnlich, als würde ein Wildfremder Ihnen einen Brief schreiben, in dem er beispielsweise einen Unfall beschreibt, der vielleicht vor 5 Jahren tatsächlich in München passiert ist. Daraus kann man für Sie keine Drohung ableiten, selbst dann nicht, wenn der Text so ein wenig zweideutig geschrieben ist, dass man es bei genauem Lesen mit ein wenig Interpretation schon herauslesen könnte. Dann heißt es, das ist sozusagen Interpretationsspielraum und für Interpretationen ist die Polizei nicht zuständig, die kann sich nur an Fakten halten. So sind wir erst einmal gespannt, ob noch weitere Briefe in dieser widerlichen Art kommen.

Man soll sich mit dem Mist nicht weiter belasten, das Wetter ist schön und wir werden gleich eine ausgedehnte Wanderung unternehmen. Das heißt, heute wollen wir mit dem Auto zuerst in den ländlichen Raum südlich von Karlsruhe fahren und dort einmal 2 Stunden wandern, da wir diese Ecke noch gar nicht kennen. Natürlich sind wir beide dann mit unseren Kameras bewaffnet.

So, damit ende ich für heute. Kayla und ich wünschen Ihnen ein schönes Osterfest und entspannte und geruhsame Feiertage,

Ihr

Egbert Lappenkeuler.